

# Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Blatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Er scheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, bei unseren Aussträgern monatlich 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Insertate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Insertatenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 171.

Samstag, den 24. Juli 1915.

54. Jahrgang.

## Vor einem Jahr.

1. Juli 1914. Serbiens Antwort. Pünktlich die Antwort Serbiens an Österreich auf dessen abgegebene, aber diese Antwort fiel ungelesen. Serbien gestand zu: die Auslieferung der feindlichen Propaganda, Erlaß eines Tagesbefehls gegen feindliche Umtriebe, Auflösung der Obrana, Entfernung österreich-feindlicher Propaganda aus dem Unterricht und Entfernung von treibenden Offizieren und Beamten, Verhaftung des Majors Vojta Tankositsch, Verbot des Waffenhandels, Unterdrückung österreich-feindlicher Äußerung. Serbien lehnte ab: Österreichs Teilnahme an der Unternehmung, also die Hauptforderung. In dieser Angelegenheit Bericht zu erstatten. Serbien lehnte ab: die Angelegenheit dem Haager Gericht zu überweisen. Daß Serbien sehr wohl seine Antwort den Krieg bedeute, geht daraus hervor, daß bereits um 5 Uhr nachmittags, also noch vor Abgabe der Antwort an Österreich, die Mobilmachung in Serbien angeordnet wurde. Am selben Abend verließ der österr.-ungarische Botschafter Graf von Gieseler Belgrad. Ganz Europa horchte hoch auf diesen Gang der Ereignisse und wie ernst die Lage angesehen wurde, geht daraus hervor, daß die deutschen Börsen die russischen Papiere einen Kurssturz erlitten.

## Der Krieg.

### Bericht der obersten Heeresleitung.

Hauptquartier, 23. Juli. (M. T. B. Amtlich.)  
**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
Die Handgranatenangriffe des Feindes nördlich von Souchez wurden abgewiesen.  
In der Champagne unternahmen wir in der Gegend von Reims umfangreiche Minensprengungen und besetzten die Trichterränder.  
In der Eifel mislang nachts ein französischer Angriff gegen die Linie Lingkopf—Warren. Nördlich von Münster wurde nach heftigem Kampf und in den Stellungen der Bayern und

Mecklenburgischen Jäger zurückgeschlagen. 2 Offiziere und 64 Alpenjäger wurden dabei gefangen genommen. Auch am Reichsackerkopf griffen die Franzosen erfolglos an. Bei Neheral warfen wir sie aus einer vorgeschobenen Stellung, die wir, um Verluste zu vermeiden, planmäßig wieder räumten.

In Erwiderung der mehrfachen Beschießung von Thiecourt und anderen Ortschaften zwischen Maas und Mosel nahm unsere Artillerie Pont-à-Mousson unter Feuer.

Unsere Flieger griffen das Bahndreieck Saint Hilaire in der Champagne an und zwangen feindliche Flieger zum Rückzuge. Auch auf die Kasernen von Geradmer wurden Bomben abgeworfen. Bei einem Luftkampfe über Conflans wurde ein feindliches Kampfflugzeug vernichtet.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

In Aurland folgen wir den nach Osten weichenden Russen unter fortgesetzten Kämpfen, bei denen gestern 6550 Gefangene gemacht, 3 Geschütze, viele Munitionswagen und Feldküchen erbeutet wurden.

Gegen den Jarew und die Brückenkopfstellung von Warschau schoben sich unsere Armeen näher heran. Vor Plozan wurde das Dorf Wiluny und das Werk Syngi mit dem Bajonett gekämpft und in letzterem 290 Gefangene gemacht. Nächtl. Ausfälle aus Nowo-Georgiewsk mislang.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Das Westufer der Weichsel von Janowicz, westlich von Kazimierz, bis Granica ist vom Feinde gesäubert. Im Waldgelände südlich von Koziniec wird noch mit russischen Nachhutengruppen gekämpft.

Zwischen Weichsel und Bug gelang es den verbündeten Truppen den zähen Widerstand des Gegners an verschiedenen Stellen zu brechen und dort zum Rückzuge zu zwingen. Die blutigen Verluste der Russen sind außerordentlich groß.

### Oberste Heeresleitung.

Notiz: Ringkopf und Warrenkopf liegen drei bis vier Kilometer nördlich Münster, Granica zehn Kilometer südlich Jwangorod.

## Unter falscher Flagge.

Roman von M. Withe.

(Nachdruck verboten.)

(23. Fortsetzung.)

Die verschmitzten Neuglein des Herrn Sebald irrten umher.  
„Nun, es ist nicht seine Unterschrift. Vermutlich hat sein Proturist seinen Namen gezeichnet. Aber für das vollkommen gleichbedeutend, und es genügt, die Ausführung des Auftrages zu legitimieren.“  
„Nun, recht!“ stimmte die Baronin mit unerschütterlicher Ruhe zu. „Unter normalen Umständen wären Sie wohl vollkommen berechtigt, die Sache so anzusehen. Aber in dem beruhigenden Bewußtsein gegenüber, um damit den Wünschen und Absichten Ihres Mannes zu entsprechen. Aber ich weiß zufällig, daß im vorliegenden Fall mit dieser Zuversicht in der großen Irrtum befinden würden. Es liegt nicht in der Natur des Herrn Creter, mir in diesem Augenblicke Unannehmlichkeiten zu bereiten! Und er in seinem Kontor gewesen wäre, würde dieser Brief an Sie abgesandt worden sein! Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß Sie Gefahr laufen, als Klienten zu verlieren, wenn Sie nach dieser Handlung eingehen.“  
Die Baronin schenkte ihm keine Antwort. Es war undenkbar, daß er nach einem unschlüssigen Zaudern. „Er ist in der Tat? — Nun, wenn es sich so verhält, dann ist er durchaus nicht zurecht, sich durch irgendwelche von der Durchführung Ihres vermeint-

lichen Auftrages abhalten zu lassen. Ich ersuche Sie nur, mich einige Stunden vor dem Eintreffen des Gerichtsvollziehers auf Schloß Wallberg von dessen bevorstehenden Anwesenheit zu avisieren. Vorausgesetzt, daß es Ihnen nicht zuviel Mühe macht! Denn zur Not geht es auch ohne solche Benachrichtigung! — Jean, zeigen Sie dem Herrn den Weg zur Ausgangstür!“

Die letzten Worte galten dem auf der Schwelle erschienenen Diener, den sie im Beginn ihrer letzten Rede durch ein Klingelzeichen herbeigerufen hatte.

Herr Sebald war von dieser Abfertigung, die der zweifelhafte Ähnlichkeit mit einem Hinauswurf hatte, so verblüfft, daß er kein Wort der Erwiderung fand, sondern sich auf eine stumme Verbeugung beschränkte, ehe er den Salon verließ.

Hinter dem Fenstervorhang verborgen, blickte ihm die Baronin nach, wie er mit nachdenklich gesenktem Haupte über den Platz vor dem Schlosse dahinschritt.

„Nun ist auch mein letzter Zweifel geschwunden!“ sagte sie vor sich hin. „Die armen Mädchen! Sie tun mir von Herzen leid! Wie furchtbar muß es sie treffen, wenn sie die ganze Wahrheit über ihren erbärmlichen Vater eines Tages erfahren müssen!“

### 18. Kapitel.

#### Gekreuzte Schwerter.

Seitdem die erste Mitteilung über den Mordanschlag gegen Paul Volkhardt in den Zeitungen erschienen war, hatte sich das allgemeine Interesse dem rätselhaften Fall mit besonderer Lebhaftigkeit zugewendet. Die Neugier des Publikums verlangte ungestüm nach einer Aufklärung des mysteriösen Vorkommnisses, und einige Berliner Sensationsblätter hatten Sonderberichterstatter an den Tatort geschickt, in der Hoffnung, daß durch ihren Scharfsinn möglicherweise mehr herausgebracht würde, als durch die bis jetzt völlig ergebnislosen Bemühungen der Polizei.

Da man ja wußte, daß die Baronin Wallberg die einzige Tatzeugin gewesen war, hatten diese Reporter auf sie ihr Augenmerk in allererster Linie gerichtet. Sie waren unerschöpflich in der Erfindung von Vorwänden,

## Vom westlichen Kriegsschauplatz.

### Die Engländer an der Westfront.

London, 23. Juli. (Str. Press.) Im Unterhause forderte Johnson Hicks die englische Regierung auf, das ursprüngliche Expeditionsheer an der westlichen Front abzulösen und den Leuten einen zwei- bis dreimonatigen Urlaub nach England zu geben, da nun genug Truppen vorhanden seien, um den Leuten einige Ruhe zu gönnen. Die Regierung wird diese Angelegenheit in Erwägung ziehen. Minister Asquith teilte mit, daß ungefähr 60 Prozent der Verwundeten wieder an die Front zurückkehren können.

## Der Kampf zur See.

Amsterdam, 23. Juli. (Str. Bln.) Das „Vaderland“ meldet: In Vlissingen traf die Nachricht ein, es sei zu befürchten, daß das Dampfschiff „Albergen“, das der Fretsch Schiffahrts- und Schiffsbauagentur in Rotterdam gehört, und das mit Steinkohlen von Newport nach Trinidad ging, mit allen an Bord befindlichen Personen zu Grunde gegangen ist, da seit dem 2. April keine Nachricht mehr von dem Schiff gekommen ist.

Paris, 23. Juli. (Str. Bln.) „Havas“ meldet aus Havre: Ein deutsches Unterseeboot steckte am Montag das schwedische Schiff „Capella“ in Brand. Die Besatzung wurde gerettet.

## Der Krieg mit Italien.

### Die Konferenz zwischen dem italienischen König und Marcare.

Lugano, 23. Juli. (T. U.) Italienische Blätter veröffentlichen einen Brief des Kammerpräsidenten Marcare an den neuen Minister Barzilai, der interessante Streiflichter auf die Vorgeschichte des italienischen Krieges wirft. Marcare erklärte zunächst, daß er schon von August ab für einen Krieg gegen Österreich war, denn er habe diesen Krieg für die Pflicht einer Nation gehalten, deren Lebensprinzipien, nationale Idee und gerechten Ansprüche von den Verbündeten mit Füßen getreten worden seien. „Deshalb empfahl ich“, so schreibt Marcare, „in den letzten Monaten unserer Vorbereitungen allen Energie, Eintracht und Beständigkeit an. Als mich dann bei der letzten Ministerkonferenz der König rief und mir die Kabinettsbildung anvertrauen wollte, lehnte ich dies ab, in der Überzeugung, daß solche Unterbrechung der Kontinuität der Regierung im Lande schwere Unruhen heraufbeschworen und jedenfalls unser Eingreifen an Seite der Entente verzögert hätte. Dies hätte denen, die unseres Königs hohen Sinn nicht kennen, sowie den Feinden Vorwand zu Agitation geben müssen. Ich riet also den König,

sich Zutritt zu dem Schlosse zu verschaffen und die Herrin des Schlosses mit Fragen zu bestürmen, die nicht immer von der bescheidensten und taktvollsten Art waren. Diese Belästigungen fielen Blandine Wallberg bald dergestalt auf die Nerven, daß sie sich in einem Briefe an den ihr befreundeten Doktor Randow, den jungen Staatsanwalt des in dieser Angelegenheit zuständigen nächsten Gerichtes, ernstlich darüber beklagte, mit der Frage, ob es denn gar keine Möglichkeit gebe, sie dagegen zu schützen.“

Zwei Tage später wurde ihr zu ihrer Überraschung der Besuch des Staatsanwalts gemeldet.

„Ich habe Ihren Brief erhalten, verehrteste Baronin“, sagte der ausnehmend hübsche und elegante richterliche Beamte, indem er ihr zur Begrüßung artig die freundschaftlich dargebotene Hand lüfte. „Und ich wollte mir's nicht verjagen, Ihnen persönlich mein Bedauern darüber auszudrücken, daß wir leider gar nichts tun können, Ihnen diese zudringlichen Zeitungsberichterstattungen vom Halbe zu schaffen. Das einzige Mittel bestände eben darin, daß wir den Täter entdeckten. Aber davon sind wir leider, wie es scheint, noch sehr weit entfernt. Und ehe nicht Volkhardt selbst in der Lage ist, Auskunft zu geben, werden wir in dieser seltsamen Affäre wohl schwerlich um einen Schritt weiterkommen.“

„Dazu aber dürfte kaum eine Aussicht sein — nicht wahr? Ich höre doch, daß seine Verletzung sehr schwer ist und kaum eine Hoffnung auf Wiederherstellung zuläßt.“

„So haben die Ärzte anfänglich geglaubt; aber sie sind inzwischen bereits anderer Ansicht geworden. Dieser Mann scheint eine geradezu eiserne Konstitution zu haben. Er ist, wie mir gemeldet wurde, gestern bereits zeitweise wieder bei ziemlich klarem Bewußtsein gewesen, und es ist gar nicht unmöglich, daß er in sehr kurzer Zeit völlig gesund sein wird. Ob er über den Hergang des Ereignisses mehr erzählen können als Sie, Frau Baronin, darüber befunden haben, scheint mir allerdings einigermaßen fraglich. Sie haben also nichts von dem Knall eines Schusses gehört? Und haben nichts von der Anwesenheit eines Dritten in dem Bewachshause wahrgenommen?“

„Wäre es der Fall gewesen, so würde ich es dem



den Rücktritt Salandras nicht anzunehmen. Dies beugte in der Tat die überrumpelung durch gewisse Eliten und Intriguen (Giulitti) vor und machte dem gefährlichen Treiben ein Ende."

### Die italienische Presse gegen die Türkei und Deutschland.

Chiasso, 22. Juli. (Str. Fests.) Die gesamte Presse eröffnet einen Feldzug gegen die Türkei wegen ihres Verhaltens gegen die Italiener in Kleinasien. Mit den Meldungen von feindlichem Verhalten der türkischen Presse und von Ausschlagung der Einwohner Vidyens scheint man das Volk auf die bevorstehende Kriegserklärung an die Türkei langsam vorbereiten zu wollen. Porro ist nach der Front zurückgekehrt. "Messaggero" bespricht die Waffenhilfe Deutschlands für Österreich gegen Italien. Indem Deutschland Österreich-Ungarn in Galizien entlastet, ermöglicht es die Konzentration der österreichischen Truppen am Isonzo und halte dadurch den glorieichen, sieghaften Vormarsch der Italiener auf. Das komme auf dasselbe heraus, wie wenn Deutschland eine Million Bayern gegen Italien loslasse, von der am Beginn des Krieges die Rede gewesen sei. Italien befinde sich mit Deutschland tatsächlich im Krieg. Wenn die formelle Kriegserklärung Italiens nachsterns folge, so komme sie keineswegs überraschend. Für Italien sei es gleichgültig, ob es sich mit österreichischen oder österreichisch-deutschen Truppen schlage. Die Zahl der Truppen entscheide, nicht Mühe oder Kappi.

### Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 23. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier teilt mit: Am 20. Juli abends verfuhrte der Feind einen durch Bombenwürfe vorbereiteten Bajonettangriff gegen unseren linken Flügel. Seine Reihen, durch unser Feuer gelichtet, kehrten in ihre Stellungen zurück. Bis morgens erneuerte er den Versuch dreimal; wir warfen ihn immer zurück und trieben ihn mit schweren Verlusten bis in seine Stellungen. Bei Sedd-ul-Bahr beschloß der Feind am 20. Juli nachmittags unseren linken Flügel zwei Stunden lang vergeblich. In der Nacht zum 21. Juli wiederholte er die Beschließung, indem er unsere rechten Flügel mit Leuchtkegeln und Scheinwerfern beleuchtete, wirkungslos. Wir hielten eine Erwiderung für überflüssig. In derselben Nacht verursachten unsere Batterien bei Kuntaleh durch einen Feuerüberfall auf das feindliche Lager von Sedd-ul-Bahr eine große Explosion und einen zweistündigen Brand des feindlichen Munitionsmagazins. Am 21. Juli beschossen wir das Lager und die Artilleriestellungen bei Mortoliman wirksam. Der Feind erwiderte wirkungslos. An der Front von Iral versuchte der Feind, um seine Niederlage zu verschleiern, Demonstrationen durch abgezweigte Truppen, welche wir mühelos abwehren konnten. An den übrigen Fronten nichts Bemerkenswertes.

### Die Kriegskosten der Entente.

Wien, 23. Juli. (T. U.) Wie die "Reichspost" sich drahten läßt, betragen nach der "Tribuna" die Kriegskosten des Buerbundes im Juni für England 2100, für Rußland 1800, für Frankreich 1600 und für Italien 500 Millionen Franken, insgesamt also sechs Milliarden Franken, worin die Zinsen für die Kriegsanleihen nicht einbegriffen sind.

### Die Feier der belgischen Unabhängigkeit.

Brüssel, 22. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Wie in früheren Jahren, so sammelten sich auch in diesem Jahr am Vormittag des 21. Juli anlässlich des Nationalfestes erhebliche Menschenmassen auf dem Brouderer Platz und auf dem Märtyrerpark. Als der Menschenandrang so stark wurde, daß der Verkehr stockte, wurden von dem Gouvernement an einzelnen Stellen der Gegend zwischen dem Boulevard Anspach und dem Nordbahnhof mehrere Kompagnien aufgestellt, die bis 11 Uhr nachts dort verblieben, da der Menschenandrang, in der Hauptsache neugierige Frauen und Kinder, bis in die Abendstunden hinein sehr groß war. Mehrere Verhaftungen

Untersuchungsrichter sicherlich nicht verschwiegen haben. Ich kann nur wiederholen, daß ich nichts von einem verdächtigen Geräusch vernommen habe, und daß sich außer Volkshardt und mir nach meiner Ueberzeugung zur Zeit der Tat kein menschliches Wesen in dem Orchideenhause befand. Ich gebe zu, daß diese Zeugenaussage höchst befremdlich erscheinen muß; aber ich bin nicht in der Lage, eine andere zu machen."

Der Staatsanwalt schüttelte den Kopf.

"Wenn nicht die Zeit der Wunder längst vorüber wäre, könnte man wahrlich glauben, es hier mit einem zu tun zu haben! Schon dies merkwürdige Geschick, das man aus der Kopfverletzung des Ueberfallenen entfernt hat! Kein Sachverständiger hat uns seine Beschaffenheit erklären und aus ihr einen Schluß auf die Art der Waffe ziehen können, aus der es abgefeuert worden ist. Einige halten es für ein Stück Zinn von der Art, wie man es beim Verschluß von Champagnerflaschen verwendet. Sie meinen, es könne nur aus einer altmodischen Vorderladerpistole abgeschossen worden sein. Aber jedes Kind weiß, was für ein gewaltiges Geräusch diese primitiven Mordinstrumente verursachen. Ein solches Donnergerölle hätten Sie doch wohl unmöglich überhören können!"

Bianche Wallberg war sehr nachdenklich geworden. Die Zweifel an Rolf Ristows Schuld, die in der letzten Zeit des öfteren in ihr aufgestiegen waren, regten sich aufs neue. Gewiß sprach eine Menge schwerwiegender Indizien dafür, daß nur er der Täter gewesen sein könne. Und wenn es sich um einen offenen Angriff gehandelt hätte, würde sie ganz sicher gewesen sein, daß er von ihm ausgegangen sei. Aber dies sonderbare Raffinement, mit dem der Mörder zu Werke gegangen sein mußte, diese Ausklügelung einer Waffe, deren Beschaffenheit selbst den erfahrensten Sachverständigen unlösbarer Rätsel aufgab, paßte durchaus nicht zu der Vorstellung, die sie sich von dem halb wahnsinnigen, von blind leidenschaftlichem Racheverlangen erfüllten Manne machen mußte. Vielleicht lauerte hinter alledem doch noch ein anderes Geheimnis, dessen Aufklärung geeignet war, eine schwere Sorge von den Herzen derer zu nehmen, die sich noch einen Rest von

wurden vorgenommen. Zu einem Einschreiten des Militärs ist es nirgends gekommen. Sicherheitshalber wurde angeordnet, daß die öffentlichen Lokale, Theater, Kinematographen usw. um 8 Uhr abends geschlossen sein mußten.

### England entschuldigt sich bei Norwegen.

Kopenhagen, 23. Juli. (T. U.) Die norwegische Regierung erhielt auf ihren letzten Protest gegen die Verletzung der norwegischen Neutralität durch britische Kriegsschiffe jetzt eine Note Greys überreicht, worin Grey mitteilt, er habe bis jetzt nur einen Bericht über den Fall des Dampfers "Pallas" erhalten. In der Note wird der norwegischen Regierung das tiefste Bedauern der britischen Regierung wegen der vorgekommenen Verletzung des norwegischen Gebietes ausgedrückt, welche ohne Zweifel nur durch Unachtsamkeit geschehen konnte. Die britische Admiralität ersuchte alle britischen Schiffe, die in den nördlichen Gewässern die Aufsicht führen, den norwegischen Gebieten größtmöglichen Respekt zu bewahren.

### Englands Betrug an seinen Kolonien.

Berlin, 21. Juli. (Str. Uln.) Mit welchen Mitteln die feindliche Propaganda arbeitet, um die Bevölkerung ihrer überseeischen Besitzungen, besonders Indiens, über die Kriegereignisse zu täuschen, zeigt ein dem "Berl. Tagbl." zur Verfügung gestellter Brief eines Deutschen in Bangkok vom 3. Mai d. J., den der Absender an seine Berliner Verwandten geschrieben hat. Wir entnehmen dem Briefe die folgenden Stellen: "Jetzt möchte ich Dir mal etwas berichten, das wert ist, daß es auch andere erfahren. In unserem Geschäft arbeitet ein Chinese, der mit Kapital an einem 'Kintopp' beteiligt ist. Neulich kommt der Mann und erzählt uns, der 'Kintopp' hätte einen Film von Pathé Frères aus Singapur erhalten. Es war ein Kriegsfilm. Diesmal handelte es sich um etwas ganz Besonderes. Die Inhaber des 'Kintopp' probieren also den Film am Morgen. Der Film rollt ab. Mit einem mal (so wurde es dem Chef und uns erzählt) sind sie ganz erstaunt. Denn die Überschrift lautet: 'The german emperor captured by the english' der deutsche Kaiser von den Engländern gefangen genommen. Dieser Film wird in Indien gezeigt. Ganz den Telegrammen der Alliierten angepaßt! So wiegen sie ihre Untertanen im Osten ein und stehen vor ihnen als die Siegreichen. Also der Film rollt weiter ab und wahrhaftig wird unser Kaiser gefangen genommen! Ich hätte das zu gern mal gesehen. Aber der Film ist, ohne daß er hier gezeigt wurde, nach Singapur zurückgeschickt worden. Man hätte den Film eigentlich aufkaufen müssen. Aber ich hatte es zu spät zu Haus erzählt, und da war er schon wieder fortgeschickt!"

### Russischer Uebergriff gegenüber Bulgarien.

Sofia, 23. Juli. (T. U.) Ohne vorherige Verständigung beschossen zwei russische Torpedoboote in der Nähe von Mangalia an der rumänischen Küste das aus Konstanza gekommene, mit Petroleum beladene bulgarische Segelschiff "Devna", das rasch sank. Die Nachricht machte in Sofia tiefen Eindruck. Die bulgarische Regierung leitete eine Untersuchung ein.

(Unberecht. Nachdr. verb.)

### Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

25., 26. und 27. Juli 1815. — Wiederholung geraubter Schätze.

Während Preußen jaghafter Weise im Jahre 1814 von den durch die Franzosen und Napoleon geraubten deutschen Schätzen der Kunst und Wissenschaft nur wenig zurückverlangte, wurde, wie der Berliner Buchhändler Gustav Parthey erzählt, 1815 besser aufgeräumt. Wieder war es der russische Zar, der sich der Auffindung und Zurücknahme deutschen Gutes widersetzte; sich aber nicht genierte, 40 Kisten mit den aus Kassel geraubten Gemälden an sich zu bringen und nach Petersburg zu bringen, wo sie sich heute noch befinden. Daß den Franzosen die Herausgabe des Raubes nicht einleuchtete, war selbstverständlich; insbesondere machte der greise Denon,

Liebe und Teilnahme für den unglücklichen jungen Mann bewahrt hatten.

"Wenn wir nur irgendeinen Fingerzeig hätten, der uns auf die Spur eines Verdächtigen wiese!" fuhr der junge Staatsanwalt fort. "Aber nicht eine einzige von all den Persönlichkeiten, die bis jetzt befragt worden sind, hat uns irgendwie zu Hilfe kommen können! Wir wären ja schon dankbar für den allergeringsten Hinweis, für die Mitteilung der geringfügigsten Wahrnehmung, die sich doch vielleicht unter den Händen eines geschickten Kriminalisten zu einem bedeutsamen Belastungsmoment ausgestalten ließe. Auch Sie sind nicht imstande, der Sache der Gerechtigkeit mit einer derartigen Mitteilung zu dienen?"

"O ja, dazu wäre ich sehr wohl imstande!" sagte sich Bianche Wallberg in der Stille ihres Herzens. Aber weniger als je zuvor fühlte sie sich in diesem Augenblick versucht, dem Vertreter der irdischen Justiz zu offenbaren, was sie wußte. Es war ihr fester Entschluß, zu schweigen, solange nicht eine unabwiesbare, gebieterische Notwendigkeit sie zum Reden zwang, und sie hatte die Bedenkllichkeiten ihres Gewissens, die sich wohl anfänglich noch gegen einen solchen Entschluß ausgelehnt hatten, längst zum Verstummen gebracht.

"Nein, so leid es mir tut!" erwiderte sie. "Aber ich war an jenem Tage zum erstenmal im Hause des Herrn Volkhardt, und ich bin mit seinen persönlichen Verhältnissen, mit seinen Freundschaften und Feindschaften so wenig vertraut, daß ich wohl wirklich die allerletzte bin, von der man wichtige Aufschlüsse erwarten dürfte!"

Der Staatsanwalt schien das vollkommen einzusehen, und sie verließen den Gegenstand, über den sich ja im Augenblick nichts irgendwie Bemerkenswertes mehr sagen ließ. Nachdem sie eine Weile von allerlei anderem geplaudert hatten, fragte die Baronin:

"Sie werden doch auch auf dem Sommerfest der Gräfin Hochstein sein, Herr Staatsanwalt? Ich weiß ja, daß Sie ein immer gern gesehener Gast des gräflichen Hauses sind!"

"Ich habe allerdings eine Einladung erhalten. Und ich werde ihr mit Vergnügen Folge leisten, wenn ich nicht

Direktor der Pariser Sammlungen, ein feiner, geistreicher Mann, der Napoleon bei dessen Auszug aus Paris als Sachverständiger zur Seite gestanden, geleitet. Schließlich mußte die Herausgabe der Kunstschätze (die Berliner Kunstkammer und das Münzkabinett) fürchterlich geplündert worden, aus der ganzen Mark, aus Städten und Klöstern, aus Adelsbesitzungen kostbare Gemälde und Kunstschätze (denen), mit militärischer Gewalt erzwungen, noch ist gar vieles noch in Frankreich geblieben, und vieles deutsches Eigentum, das von Frankreich raubt und an andere Länder verschenkt worden, in diese zurückgewandert.

### Totales.

Weilburg, 24.

† Fürs Vaterland gestorben: Garbisch, Wirbelaus aus Weyer, beim 1. Bataillon zu Fuß. — Wilhelm Krämer aus Holslandw.-Inf.-Regt. Nr. 118. — Ehre ihrem Gedenken!

\* Die große Zahl der verliehenen Eisernen 1. Klasse spricht deutlicher als alle Geldbedenken dem Aufopferungsgeist, der in den deutschen Heeren steht. Nach einer Zusammenstellung der beläuft sich die Zahl der Inhaber des Eisernen 1. Klasse auf 3500, davon 47 fürstliche Truppen, 219 Generale, 6 Minister und Staatsbeamte, 10 Offiziere. Ferner sind 285 dem Offiziersstande, 194 Mannschaften bereits im höchsten Kriegsauszeichnung. Bei der jüngsten gattung, der Fliegertruppe und der Luftschiffertruppe wurden 187 Eisene Kreuze 1. Klasse verliehen, an 171 Offiziere und 16 dem Unteroffiziersstand gehörige Personen. In der Marine tragen 66 in 1. Klasse, von denen 51 Offiziere sind. Beim Land- und Veterinärwesen sind 31 Inhaber des Eisernen 1. Klasse, bei der Intendantur 6, außerdem 2 Angehörige der Feldpost und des freiwilligen Automobilkorps, 1 Angehöriger des Motorbootkorps.

\* Ein Erlass über Schulung des Auges. Der Minister hat an die Kgl. Provinzial-Schulkommission eine Anweisung erlassen, in welcher er betont, daß die Bedeutung, die der Schulung des Auges in der Gegenwart, das Beobachtete in rascher Stille zu werden muß, Wert darauf lege, daß der Zeichenunterricht an höheren Schulen, wenn möglich, in vollem Umfange erteilt werde. Zu Zwecken können gegenwärtig neben Zeichenlehrern geeignete künstlerische Hilfskräfte mit der Kenntnis von Zeichenlehren betraut werden; auf Wunsch des Ministers nimmt auch der Vorstand des "Landesakademisch gebildeter Zeichenlehrer", Berlin S. 3, macherstraße 14, schriftliche Meldungen von geeigneten entgegen. Die Zeichenrevisionen haben bereits be-

### Bermitteltes.

\* Mainz, 23. Juli. Zwei französische Zivilisten mit Namen Jean Lavry und Auguste Denagie, die dem Arbeitslager Nauheim bei Groß-Gerau am 22. mittag entwichen. Beide tragen Zivilkleider und sind gebrochen deutsch. Besondere Kennzeichen sind, daß in Ober- und Unterleiste mehrere Zähne fehlen. Über den Aufenthalt der beiden etwas bekannt zu um sofortige telephonische Nachricht an das Kommando Mainz gebeten.

\* Offenbach, 23. Juli. Um dem Leben der wucher entgegenzuarbeiten, beginnt die Stadt mit Kartoffeln auch Bohnen, Zwiebeln und Erbsen auf den Markt zu bringen. Die Preise sind zunächst auf 9 Pf. das Pfund neue Kartoffeln, 18 Pf. für Bohnen, 12 Pf. für Zwiebeln und 28 Pf. für Erbsen festgesetzt. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Preise weiter herabgesetzt werden.

etwa durch dringliche Dienstgeschäfte im letzten Augenblicke daran verhindert werde."

"Dann werden Sie Gelegenheit finden, mit einem Bekannten zu tanzen, die Sie vielleicht noch nicht kennen haben, nämlich mit Fräulein Edith, die Sie mir nach langer Pause wieder einmal die Freude gemacht, mich zu besuchen."

Ein Strahl der Freude leuchtete in den Augen des Staatsanwalts auf.

"Wie? Fräulein Gisbert ist wieder hier? Da ich allerdings sehr gern! Es wird mir ein ganz besonderes Vergnügen sein, dieser liebenswürdigen jungen Frau wieder zu begegnen!"

"Ist es das? Nun, dann brauchen Sie ja nur zum Feste der Gräfin Hochstein darauf zu warten! Sie mir das Vergnügen, an einem der nächsten Tage mit zu speisen! Dann können Sie die alten Erinnerungen nach Herzenslust aufwischen! Ich würde gleich Fräulein Edith schicken; aber ich weiß nicht, wo sie ist. Ich den Besuch ihrer Freundin Gerda Volkhardt, die beiden Mädchen schweigen mit Vorliebe draußen herum."

"Mit Fräulein Gerda Volkhardt — sagen Sie, Baronin?" fragte der Staatsanwalt mit einem merklichen Anflug von Bescheidenheit. Bianche aber sagte die Gründe seines Erstaunens sehr wohl degnen, sie sagte mit einem kleinen Lächeln:

"Sie finden vielleicht, daß die Tochter des Volkhardt kein passender Umgang für meine Freundin ist! Auch ich würde ja noch vor kurzem die nämlichen Ansicht gewesen sein! Aber man hat gegen das Familienoberhaupt auch auf sie einen großen Eindruck gemacht. Frau Volkhardt entstammt einer sehr guten Familie, ihre Töchter haben nicht nur eine ausgezeichnete Ausbildung genossen, sondern sie dürfen sich auch der würdevollen Charaktereigenschaften rühmen! Aber ich nicht sehr irre, höre ich Edith und Gerda kommen!"

Die Baronin hatte sich in der Tat nicht getäuscht, und nun gab es auch auf Seiten Ediths ganz andere eine sehr freudige Ueberraschung beim unerwarteten



• Köln, 23. Juli. In der gestrigen Stadtratsitzung wurde Kenntnis von wohlthätigen Stiftungen gegeben. Frau Marie Elven schenkte 180 000 Mark für arme, insbesondere arme Kranke. Die Witwe des Johann Karl Martin Becker stiftete 50 000 Mark zur Unterstützung armer Familien, deren Ernährer oder Söhne im gegenwärtigen Kriege gefallen oder infolge von Verletzungen oder Krankheiten gestorben sind.

• Freiburg i. B., 21. Juli. Das Schwurgericht verurteilte wegen ungewöhnlich roher Kindesmißhandlung den Maler Karl Schweizer zu zehn Jahren, seine Frau zu vier Jahren Zuchthaus. Als die Behörde das zweijährige Kind tot fand, zeigten sich 73 blutunterlaufene Verletzungen, ein Schlüsselbeinbruch usw. Die Untersuchung ergab grauenhafte Einzelheiten. Das Kind wurde nicht nur geschlagen und getreten, sondern geradezu gefoltert, so dadurch, daß es auf den scharfen Kanten ediger Stühle knien mußte, wobei noch mit voller Gewalt auf die Fehen des Kindes getreten wurde. Der medizinische Sachverständige erklärte, der Tod des Kindes sei durch die Gesamtwirkung der Körperverletzungen herbeigeführt worden.

• London, 22. Juli. (Etr. Fess.) Reuter meldet aus Montreal: Es wurde eine Verschwörung vereitelt, die den Plan hatte, große Maschinenwerkstätten der Canadian Pacific Eisenbahn zu vernichten, in denen Bestellungen für das Heer ausgeführt werden. Es sei ein Österreicher entdeckt worden, der im Begriffe gewesen sei, das Gebäude zu miffen und ebenso einen Tunnel in Brand zu setzen, der nach den Kesseln führte. — Reuter meldet aus New-York: Eine große Anzahl Arbeiter des Maschinenbaus der Waffenfabriken von Bridgeport hat gestreikt. Unruhen wurden durch die Polizei unterdrückt. Die New-Yorker Blätter bringen darauf, daß von der Behörde untersucht werde, ob die Behauptung richtig sei, daß Agenten ausländischer Regierungen für die entstandenen Schwierigkeiten verantwortlich zu machen seien. Die Arbeiterführer kündigten einen allgemeinen Streik an, der den Zweck haben soll, die Fabriken zu verhindern, ihre Bestellungen für Kriegsmaterial auszuführen. Die Arbeitgeber behaupten, daß nur wenig Streikende unter den geschulten Arbeitern seien. — Weiter meldet Reuter aus New-York: Einer der bei den Aufrührern in Bayonne (New Jersey) Verwundeten ist seinen Verletzungen erlegen. 53 Personen wurden nach dem Hospital gebracht, unter ihnen 3 Polizisten. Der Sheriff versprach, seinen Einfluß geltend zu machen, um eine versöhnliche Lösung zustande zu bringen. Es glückte ihm, die Menge zu überreden, auseinanderzugehen. Kurze Zeit darauf wurde entdeckt, daß die Büros der Tide-Water-Petroleum-Gesellschaft, deren Arbeiter bis jetzt den Streik verweigert hatten, in Brand standen. Das Gebäude ist vollständig abgebrannt. Am Samstag kamen 200 Mann der Standard Oil Company mit Schleppbooten an, um bei der Bewachung der Fabriken zu helfen. Ein Ersuchen des Bürgermeisters von Bayonne an den Gouverneur von New Jersey um Hilfe wurde nicht beantwortet. Die verlautet wird der Gouverneur nur eingreifen, wenn die Verhältnisse außerhande sind, die Verhältnisse wieder zu regeln.

• London, 23. Juli. (Etr. Bln.) Die „Times“ meldet aus Washington, daß die Führer der internationalen Vereinigung der Maschinisten nunmehr eine Bewegung für den Achtsundentag in Amerika beginnen wollen, bei der 600 000 Maschinisten beteiligt sein würden.

## Pinkert Schmeed uffm Delfer Schützenfeste.

Eine Erzählung in Schlesischer Mundart von **Waldemar Schmaer**, gestorben im Lazarett zu Weilburg, aus seinen frohen Tagen.

„Hanne, gib mer öd amol mei Suintigoazug, is Vagend u a neuen Schlips roos, ich muß heute ei de Stood, wer hon Schmeedquartool!“

„Woas, schunt weeder Quartool? Ehr hat wull olle ödt Zoage Quartool? Bur verj' Zoagen worsche doch zu zum Quartool!“

des Staatsanwalts. Sie waren während ihres letzten Aufenthaltes auf Wallberg bei ihren häufigen Begegnungen recht gute Freunde geworden, und wenn man jetzt sah, wie lange Dr. Randow die Hand des jungen Mädchens in der seinigen hielt, wie sie unter seinem Blick erröte und in wieviel schnelleren Atemzügen sich plötzlich ihr Blut hob, so konnte man wohl nicht im Zweifel darüber sein, daß auf beiden Seiten die beste Absicht vorhanden war, diese alte Freundschaft aufzufrischen.

Er erkundigte sich sehr angelegentlich nach ihrem Ergehen und sprach die Hoffnung aus, sie recht oft zu sehen, weil sie einander nach der langen Trennung doch sicherlich sehr viel zu erzählen hätten. Er schien vorauszusetzen, daß ihr hiesiger Aufenthalt auf eine unabsehbare Zeit berechnet sei, und es enttäuschte ihn sehr, als Edith lächelnd erklärte, sie hätte sich eigentlich schon in den nächsten Tagen zur Heimkehr rüsten müssen, und nur mit Rücksicht auf das bevorstehende Gartenfest der Gräfin Hochstein habe ihr Papa in die Verlängerung des schönen Ferienaufenthaltes eingewilligt, der ihr noch immer nicht anders vorantomme denn als ein herrlicher Traum, aus dem sie eines Tages mit recht schmerzlichen Empfindungen werde erwachen müssen.

„Eigentlich ist es ja auch eine unerhörte Dreistigkeit,“ sagte sie, „wenn ich mich auf das Fest der Gräfin gewissermaßen einschmuggeln lasse. Das Berliner Aischenbrödel im Königschloß. Ich möchte wohl wissen, was die Gräfin sagen würde, wenn sie erführe, daß sich ein simples Schreibmaschinenfräulein unter ihren mehr oder weniger hochgeborenen Gästen befindet.“

„Sie würde entzückt sein!“ erklärte die Baronin mit großer Bestimmtheit. „Sie ist eine der vorurteilslosesten Charakterinnen, die ich jemals kennen gelernt habe. Die Welt gilt ihr nichts, der persönliche Wert alles. Sie werden auf ihrem Feste Leute aus den verschiedensten Gesellschaften antreffen, aber sicherlich niemanden, der eine Ehre und ein Vergnügen wäre!“

„Gerda, die bisher an der Unterhaltung unbeteiligt gewesen war, die aber mit desto größerer Aufmerksamkeit zugehört hatte, fragte plötzlich:

„Ach net do, da mußt ich dr beem Kroose Hoofnaaln (Hufnägel) und Bandeesen besorgen und de Rechnungen bezohln.“

„Und besoffn hufte Dich dabei wie et Schwenn! Du beseiffst Dich immer, wenn De nei fährst.“

Unter „nei fohren“ meinte de Hanne, woste Pinkert Willems seine bessere Ehehälfte moar, immer die Fohrt no Dels.

„Aber Me, besoffen ho ich mich do ni. Es war halt grobe Piesede Tischlers sei Geburtstag, den hott mer nochher a bissl im Kurfürsten beguffen. Aber heut muß ich nei, es is Quartool.“

„Ja, und is vurrechte Mal footste au, f's Quartool, und dobei worsche blüßig bem Jirmarke.“

Wenn a nich, der Willems, ohnedies wär schunt rot gewesen im Gesichte wie ne dunkle Pfingstrose, wär er jehe über de Ohren rot gewurn wie a Schüljunge, den ma bei ner Liege dertoppst hott. Denn seene Hanne schien a Broten zu merten. Und Respekt hotte er laufig vut seeneren Men. Ja, zu eem Jirmarke ging der Pinkert Schmeed fur sei Gaben gerne. Und do er goor gestern im Kreisdam vu dam Delfer Schwarzviehhändler erzählen gehiert hotte vu dam grußen Schützenfeste mit dem historischen Jmzuge und da vielen Buben, also no veelmol hüßcher wie beem Jirmarke, da soat er sich, „do siehst' der oa und fährst nei. Der Schwennel Stellmacher, woste sei bester Freund wor, red'n no zu und meente: „Willems, mer sohn mitsamm!“

Nu hotte der Schwennel August no derzählt vu der Drassler Festwuche, wo a mit sem Schwoger, der et Drassler an gutn Pusten uff der Bohne hott, gewäst moar. Do war inder Willems ganz ös'm Häusel und Feuer und Flamme ferch Schützenfeste. A gob fur Freide noch ne Uffloge, und dann soaten se hem. De ganze Nacht traunt a vo Lustscholken, Panerbissen und Plätpoden. Bluß a banges Gefiehl hott a, woste de Hanne dazu sagen wird. Bis ihm die hüßche Dostrede mit dem Quartool beikom. Ja, do hotte es der Schwennel August besser. De Schwennelsten soate keen Ton, die wor sanftmütig wie ne Loobe.

Wie'n jitz der August abhulln koam, zwinkert er'm mit a Augen zu, daß a sich nich verploppte. De Hanne meente grobe, da fuhr off schunt zu dem Quartool, aber daß de dich ni beseiffst. Der Willems setzte sich schnell a guden Steifen uff, soate sich no a reenes Schnupftuch ei, staate sich eine Zigarre oa, Gelägenheitskauf vum Rumträger, drete furm Behm, nahm a großen Familienschirm mit und furt ging's zur Bohne. De Hanne draschte no wos dahinger her vo ni veel Geld tot schloos und fer de Kinder wos meete breng'n, ab'r er hirt es faum.

„Also im Elfe miß ber o der Maschinerkaserne sein, durt sammeln sich de ganzen Historiker, hot der Schwarzviehhändler gesoot“, meinte der Schwennel August.

„Wenn ber öd baale durte wern!“ Die poor Station hotti'n im Pinkert Schmeede noch nie so lange gedauert. No endlich! Dels! Aussteigen!

„Fohr ber mit 'm Omnibusse?“

„Dift wull verrückt,“ sagte der August, „da sah ber do nischte nich vo die Gurlanden und Fohnen, die de uff de Häuser sein. Buß mich öd machen, ich versteh die Sach“, ich ho mer sogar uff der Drassler Festwuche Rot gewußt.“

„Na ja, ieberrimm öd de Fihlung.“ Willems sog ganz andächtigt om Auguste wie zu nen heheren Wäsen ruff, der ganz stolz, sich seiner Jeberlegenheit bewußt, soate: „Ich werich schunt machen!“

An der Maschinerkaserne derwuschten se nen ganz guten Plaz.

Bud der doch, August, der hott ja nen Dazug ganz ös Gese,“ soate Willems, wie a den irschten Reite sog. „Dös muß eine goldene Zeit fer de Schmiede gewest sein. Und irsch fer de Schneider. Sieh doch, wos der fer nen Hausen Fehen rimhäng hatt. Und der durte und der! August, sich mol, der durt is noch schinner. Da, wos die fer ne kleen Kanone ziehn! Ne faule Grete schreit's nich zu sein, denn in der Schule honn ber gelernt, daß die verkaucht schmer mor.“ Willems wor außer

„Dies Gartenfest der Gräfin Hochstein gilt hier für das bedeutendste gesellschaftliche Ereignis des ganzen Jahres — nicht wahr?“

„Man darf diese Frage wohl bejahen!“ meinte Blanche. „Jedenfalls gehört es regelmäßig zu den glänzendsten Veranstaltungen, die ich bisher kennen gelernt habe! Das Schloß und die Festräume sind ja an und für sich schon Sehenswürdigkeiten! Die Hochsteins sind so reich, daß sie wohl kaum wissen, was sie mit ihrem vielen Gelde anfangen sollen! Sie sollten eigentlich —“

„Sie sollten eigentlich auch mit auf das Fest kommen!“ hatte sie sagen wollen; denn der gespannter Ausdruck von Gerdas Zügen hatte ihr offenbart, wie brennend der Wunsch des jungen Mädchens war, eine solche Aufforderung zu vernehmen. Sie mochte gehört haben, daß die Baronin Wallberg eine der besten Freundinnen der Gräfin war, und sie hielt es deshalb wohl für ein leichtes, durch sie dort eingeführt zu werden, zumal nach dem, was Blanche selbst soeben über die Liberalität der vorurteilslosen Aristokratin gesagt hatte. Aber noch zur rechten Zeit besann sich die Baronin darauf, daß sie nichts Unüberlegtes tun dürfe. Auch ihren freundschaftlichen Rechten bei der Gräfin waren gewisse Grenzen gezogen, und nachdem diese eines Tages ihr gegenüber geäußert hatte, daß die Volkhardts auf Buchwalde für sie nicht existierten und niemals existieren würden, durfte sie nicht daran denken, Gerda dort einzuführen.

Das junge Mädchen aber hatte mit sicherem Instinkt sofort begriffen, wie sie sich die jähe Unterbrechung des begonnenen Satzes zu deuten habe. Sie tat keine Frage, sondern begann mit auffälliger Hast von etwas anderem zu sprechen. Und sie benutzte dann die erste schätliche Gelegenheit, um sich zu verabschieden und den Heimweg anzutreten, für den sie sogar die Begleitung Ediths, die offenbar nicht ungern bei der Baronin und ihrem Gaste blieb, abgelehnt hatte.

Unablässig beschäftigten sich ihre Gedanken mit diesem Gartenfest und mit der Tatsache, daß ihr die Pforten des gräflichen Hauses ohne allen Zweifel verschlossen bleiben sollten. Mancherlei, an das sie bisher in ihrem

sich und ganz ös Rand und Band, während August ein möglichst gleichgültiges Gesicht machte und bloß soagte: „Ja, bei der Festwuche woorsch noch großartiger, die Historiker, die de den historischen Jmzug machen, sind olle so.“

(Fortsetzung folgt.)

## Des Leibgardisten letzte Wache.

Einsam in dem Schützengraben  
Steht in trüber, dunkler Nacht  
Gewehrt bei Fuß und hoch den Kragen  
Ein braver Leibgardist auf Wacht.

Sein Blick schweift traurig in die Weite,  
Die Brust geht wild in herbem Schmerz.  
Am Himmel glänzen Mond und Sterne,  
Doch bitter weh wird ihm ums Herz.

Er denkt zurück an frohe Stunden  
Dahin wo seine Wiege stand,  
Wo er sein Lebensglück gefunden,  
Doch ach wie fern ist jenes Land!

Als er nun fern der Lieben denkt,  
Wird ihm das Auge matt und trüb  
Und aus die blasse Wange senkt sich  
Die Träne für die Mutter lieb.

Und vor sich sieht er in Gedanken  
Der Mutter Bild so treu und wahr,  
Er steht fest ohn jedes Wanken. —  
Es wölbet sich der Himmel klar.

Ein Bliz — der Leibgardist sinkt nieder,  
Getroffen von des Feindes Blei  
Das Leben rinnt aus offener Wunde  
Er denkt nun still: Es ist vorbei!

Noch einmal schauet er zur Seite:  
Ich sah dich Mutter, dein Gesicht,  
Du bist noch einmal mir erschienen  
Den bittern Tod fürcht ich jetzt nicht!

So lebt nun wohl, ihr Kameraden  
Reicht mir zum letzten Mal die Hand  
Denkt auch an mich, wenn ihr einst kehret  
Zurück ins teure Heimatland.

Lebt alle wohl, die Augen brechen,  
Grabt mir mein Grab in Feindesland!  
Auch hier werd ewig dein ich bleiben,  
Mein liebes teures Vaterland.

Auf einem grünen Rasenhügel  
Steht schlicht ein Kreuz, aus Holz, im Feld.  
Hier ruhet nun im stillen Frieden  
Ein Leibgardist, ein tapftrer Held.

## Letzte Nachrichten.

Berlin, 24. Juli. (Etr. Bln.) Die Antwortnote des Präsidenten Wilson ist im hiesigen Auswärtigen Amt durch den amerikanischen Botschafter, Herrn Gerard, überreicht worden. Was Form und Inhalt anbetrifft, so läßt sich schon jetzt sagen, daß die Note nicht auf den vom Reuter-Büro gemeldeten Ton abgestimmt ist. Sie bewegt sich vielmehr in einem durchaus konzilianten Tone, wenn auch der Sprache ein gewisser Ernst anhaftet, der durch die Sachlage geboten erscheint. Inhaltlich betont das recht umfangreiche Schriftstück von neuem den amerikanischen Standpunkt und erörtert die Gesichtspunkte, die weitere Behandlung zwischen Berlin und Washington in keiner Weise ausschließen. Wenn somit die Antwort des Präsidenten Wilson weitere Erörterungen wünschenswert erscheinen läßt und her deutsch-amerikanische Notenwechsel nach eine Fortsetzung finden wird, so muß doch der erste Eindruck, den man aus dem Schriftstück empfängt, als wesentlich günstiger angesprochen, werde als der, den Reuter wieder einmal vorausgesagt hat. Der Botschafter brachte bei der Überreichung zur Kenntnis, daß die Erklärungen des Präsidenten Wilson am Samstag in Washington zur Veröffentlichung gelangen

jungen Liebesglück kaum gedacht hatte, fiel ihr aus diesem verhältnismäßig geringfügigen Anlaß mit einem Male schwer auf die Seele. Daß man Herbert von Walzyn in jene vornehmen Kreise ziehen würde, konnte ja nicht zweifelhaft sein. Und wenn sie seine Frau geworden war, konnte man auch sie nicht ausschließen, ohne ihn geradezu zu brüskieren. Aber dann würde sich möglicherweise die peinliche Situation ergeben, daß man sie eines gesellschaftlichen Verkehrs würdigte, von dem ihre Mutter und ihre Schwester in augenfälliger Mißachtung ausgeschlossen blieben. Und sie fühlte schon jetzt, daß sie einen solchen Zustand, gegen den sich ihr Familienstolz mit Entschiedenheit auflehnte, unmöglich würde ertragen können.

Mit dem Ueberstreiten der häuslichen Schwelle legte sich auch all das Düstere und Drückende, das sie hier noch immer empfunden hatte, von neuem schwer auf ihre Seele. Es war ja gerade heute stiller und trüblicher denn je auf Buchwalde. Herbert von Walzyn war in Begleitung des Barons Wallberg nach Berlin gefahren, um dort geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen. Die Katastrophe, von der Wallbergs Theater schon längst bedroht war, schien in unmittelbare Nähe gerückt, und Walzyn wollte versuchen, an einem Arrangement mitzuwirken, das die Gefahr vielleicht noch einmal abwenden konnte. Frau Volkhardt war an das Lager ihres Gatten gerufen, der wieder aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht war, und dessen Stimme Gerda im Vorübergehen deutlich aus dem offenen Fenster des Krankenzimmers klingen hörte. So hatte sie niemanden, mit dem sie sprechen konnte, als ihre Schwester. Und in ihrem Bedürfnis nach einer mitfühlenden Seele nahm sie denn auch sogleich ihre Zuflucht zu Angela.

Freundlich wurde sie empfangen, und das blassel sanfte Mädchen erkundigte sich teilnehmend, ob sie sich auf Schloß Wallberg gut unterhalten habe.

Gerda bejahte und fügte hinzu, daß sie wieder für einen der nächsten Tage eingeladen sei. Dann brachte sie das Gespräch auf das bevorstehende Sommerfest der Gräfin Hochstein und fügte hinzu:

„Ich möchte für mein Leben gern auch daran teilnehmen!“

(Fortsetzung folgt.)



werden. Es ist daher anzunehmen, daß man auch in Berlin im Laufe des heutigen Tages die Note bekannt gegeben wird. Über den Inhalt hören wir, daß die von Reuter gebrachten Einzelheiten nur Fantasiegebilde sein können, da man in der Bundeshauptstadt der Union strengstes Stillschweigen bewahrt und mit aller Schärfe darüber wacht, daß nichts in die Öffentlichkeit dringe.

Berlin, 24. Juli. (W. T. B. Amtlich.) Der Bundesrat hat am 23. Juli Höchstpreise für Brotgetreide, Gerste und Hafer für das kommende Wirtschaftsjahr festgesetzt. Wenn auch die erhöhten Produktionskosten und die vermehrten Schwierigkeiten des landwirtschaftlichen Betriebes in diesem Jahre, besonders auch das voraussichtlich geringere Erntergebnis, eine Erhöhung der Preise wohl gerechtfertigt hätten, hat der Bundesrat doch mit Rücksicht auf eine möglichst wohlfeile Ernährung der deutschen Bevölkerung an den bestehenden Preisen für Brotgetreide festgehalten und nur die Zahl der gegenwärtigen 32 Höchstpreisbezirke auf 4 große Preisgebiete unter gleichzeitiger Einschränkung der Preisspannung verringert. Danach bleibt der Grundpreis für den Bezirk Berlin wie bisher auf 220 Mark für die Tonne Roggen. Vom 1. Januar 1916 ab treten wie bisher Zuschläge von 1,5 Mk. halbmöndlich hinzu. Der Preis für Weizen ist wie in diesem Jahre auf 40 Mk. über den Roggenpreis festgesetzt. Für Hafer und Gerste sind, um wenigstens eine Annäherung an die stark gestiegenen Preise für die übrigen Futtermittel zu erreichen, Einheitspreise für das ganze Reich von 300 Mark festgesetzt. Dabei ist die Gerste für gersteverarbeitende Betriebe, ebenso alles Saatgetreide, wie in diesem Jahre an die Höchstpreise nicht gebunden. Wien, 24. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 23. Juli 1915, mittags:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Südpolen, in Wolhynien und am oberen Bug nehmen ihren Fortgang. Gegen die Bugstrecke Kamionka—Strumilowa—Krystynopol—Sokal, an deren Ostufer wir uns einige brückentopfförmige Stellungen eingerichtet haben, setzte der Feind sehr starke Kräfte an. Er arbeitete sich an einzelnen Punkten bis auf 300 Schritte an unsere Schützengraben heran; anderenorts kam es bis zum Handgemenge. Überall wurden die Russen unter großen Verlusten zurückgeworfen. Südöstlich Sokal nahm bei einem klühnen Plankstich das Feldjägerbataillon Ropal Nr. 10 3 russische Offiziere und 342 Mann gefangen. Nordwestlich Grubieszow gewannen deutsche Kräfte bedeutend Raum. Zwischen der Bystrzyce und der Weichsel warfen die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand den Feind auf Belzyce und über Bronow zurück. Westlich der Weichsel, von der Pilicamiündung aufwärts, sind die Verbündeten bis an den Strom und den Gürtel von Zwangorod herangerückt. Bei Kozinice kämpfen unsere Truppen noch mit feindlichen Nachhut. An den anderen Teilen der Front ist die Lage im allgemeinen unverändert.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht im Göttschen ist noch immer nicht abgeschlossen. Gegen den Götzer Brückentopf unterhielten die Italiener gestern ein mächtiges Artilleriefeuer. Ein Angriff auf den Monte Sabotino wurde abgeschlagen. Im Vorfelde von Poggiora liegen Hunderte von Feindesleichen. Unsere Truppen haben die ursprünglichen Stellungen des Brückentopfes ausnahmslos im Besitz. Bei der Abwehr der zahlreichen feindlichen Stürme zeichnete sich die dalmatinische Landwehr neuerdings besonders aus. Am Rande des Plateaus von Doberdo wird weitergeklämpft. Gegen den Abschnitt Peteano—Sdrausina setzten die Italiener in der verflochtenen Nacht drei Angriffe, die abgewiesen wurden, an. Ebenso mißlang ein Versuch des Gegners, sich zwischen Sdrausina und Polazzo näher an unsere Gräben heranzuarbeiten. Auch neuerliche Vorstöße des Feindes bei Selz, Vermigliano und gegen den Monte Cosich waren gleich allen früheren vergeblich. Am Mittel-Isonzo finden nur Geschüßkämpfe statt. Im Arrgebiete wiesen unsere Truppen gestern, dann nachts und heute früh Angriffe ab. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet. Ein Nachtangriff der Italiener auf den Monte Piano scheiterte. Das Artilleriefeuer hält an mehreren Stellen an.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

#### Liebe und Leid.

Die Rosen in meinem Garten,  
Die hat mir der Sturm zerstreut;  
Die herzkblutrote Tropfen  
Erschienen sie mir heut'.

Und als mein Sehnen irrte  
Zu Dir und Deiner Welt,  
Da hat sich zur roten Rose  
Ein Trauermantel gesellt.

Und im leisen Abendwind  
Küßt der Falter die sterbende Ros' —  
Liebe und Leid —  
Erdenlos!

S. L.



#### Verlustlisten

Nr. 279—281 liegen auf.

1. Garde-Regiment zu Fuß.

Heinrich Wirbelauer aus Weyer bisher verwundet,  
† Feldlazarett 7 des Garde-Korps.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 118.

Wilhelm Krämer aus Hofen bisher vermisst, † an  
seinen Wunden.

Infanterie-Regiment Nr. 168.

Musketier August Löw aus Weilmünster nicht ge-  
fallen, sondern verwundet.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 41.

Moritz Jessel aus Weilburg schwerverwundet.

#### Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Sonntag, den 25. Juli.

Nur zeitweise wolkig und höchstens strichweise leichte  
Regenfälle, tagsüber etwas wärmer als heute.

Für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der  
im Kriege Gefallenen gingen bei dem kaiserlichen Post-  
amt in Weilburg weiter ein: Ungenannt 10 M.

#### Zum Einpaßen der Feldpatete

empfehlen wir

#### Oel tuch

Daselbe ist wasserdicht und reißt nicht

Vorrätig in der Buchhandlung

Hugo Zipper, G. m. b. H.

#### Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Ausgabe der neuen Brotbücher für die Zeit vom  
26. Juli bis einschließlich 22. August erfolgt am Montag,  
den 26. Juli d. J. im Polizeizimmer des Bürgermeis-  
teramtes an die Haushaltungsvorstände und zwar von  
7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr morgens ab in der Reihenfolge für die Straßen  
Odersbacherweg, Limburgerstraße, Waldbäuserweg,  
Adolfstraße, Sandstraße, Weidenstraße, Bahnhofstraße,  
Löhnbergerweg, Wilhelmstraße, Kruppstraße, Friedrich-  
straße.

Von 10 Uhr ab:

Niedergasse, Gaimweg, Ritsche, Gartenstraße, Lang-  
gasse, Neugasse, Schloßplatz.

Von 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr ab:

Marktplatz, Schwanengasse, Vogengasse, Schulgasse,  
Marktstraße, Pfarrgasse, Turmgasse, Mauerstraße, Vorstadt,  
Häuserweg, Bangert, Mühlberg.

Von 4 Uhr ab:

Weißstraße, Sintersau, Frankfurterstraße, Bismarck-  
straße, Schmittbacherweg.

Die Ausgabe erfolgt nur gegen Rückgabe der alten  
Brotbücher. Es wird noch ausdrücklich darauf hinge-  
wiesen, daß die Ausgabe der Reihenfolge der Straßen  
und Hausnummern nach ertolgt.

Weilburg, den 21. Juli 1915.

Der Magistrat:

Die Urliste der in der Gemeinde Weilburg wohn-  
haften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen  
und Geschworenen berufen werden können, liegt in der  
Zeit vom 22. bis 29. Juli 1915 in unserem Geschäfts-  
zimmer Nr. 4 zu jedermanns Einsicht aus.

Weilburg, den 22. Juli 1915.

Der Magistrat.

#### Brattische, billige

#### Geldscheintaschen

in zwei Größen.

Jeder Schein in sein bestimmtes Fach.

Solid und dauerhaft gearbeitet.

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

#### Aufruf!

#### Rotes Kreuz.

Von den „Münchener Neuesten Nachrichten“ ist an-  
geregt worden, den Jahrestag des Kriegsbeginns in der  
Art zu begehen, daß jeder an diesem Tage zu Gunsten  
des Heeres oder zur Linderung der Kriegsnot ein  
Opfer bringe.

Wir fordern darum unsere Mitbürger in Stadt und  
Land auf, auch ihrerseits in diesem Sinne tätig zu sein,  
um ihrer Vaterlandsliebe dadurch Ausdruck zu geben,  
daß ein jeder bis zum 2. August d. J. seinen Mitteln  
entsprechend einen kleinen oder größeren Beitrag an die  
Sammelstelle des Kreiskomitees vom Roten Kreuz  
zu Weilburg, Kreis-Sparkasse, Limburgerstraße Nr. 8,  
abführen möchte.

Am zweckmäßigsten dürfte es sein, in jedem Ort eine  
Sammlung zu diesem Zweck zu veranstalten und dann  
die Beiträge vereint hierher zu senden.

Wie groß der Bedarf an Mitteln ist, ergibt sich aus  
dem Aufruf des Zentralkomitees vom Roten Kreuz, der  
in den letzten Wochen wiederholt in den hiesigen Blättern  
abgedruckt ist.

Weilburg, den 22. Juli 1915.

Der Vorstand des Kreiskomitees vom Roten Kreuz.

Der Vorsitzende: i. V. Karthaus.

#### Fortsetzung

des grossen

#### Sommer-Ausverkauf

Versäumen Sie nicht diese günstige  
Gelegenheit!

**Sämtliche Waren für  
Damen, Herren,  
Kinder**  
mit grosser Preisermässigung.

**Kaufhaus Dobranz**  
Weilburg.

#### Sacklieferung!

Es können nur solche Personen berücksichtigt  
werden, deren Ernährer im Felde stehen oder welche  
sonst ihre Bedürftigkeit nachweisen.

**Gesucht ein kräftiger Arbeiter**  
als Stocher für dauernde Beschäftigung von der  
Gasfabrik.

#### Feldpostpackungen

für 1/2 Pfd. und 1 Pfd. Sendungen in verschiedenem  
Formen und Größen empfiehlt

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

#### Frisch eingetroffen:

pr. Reis und Sago  
„ Gerste und Gries  
„ Kartoffelmehl  
„ Suppen- u. Gemüseudeln  
„ Gemüsemakaroni  
„ Hochfeines Salatöl  
„ Limb. u. Schweizerkäse  
„ Handkäse in Kistchen  
a 100 Stück  
„ neue Kartoffeln  
„ „ Zwiebeln  
Zwiebels ohne Brotkarten  
erhältlich

Gelee- u. Einkochgläser  
**Einkochapparate**  
Einkoch-Dosen  
Blechdosen für Honig u.  
äußerst billig.

1. Weilburger Konsumhaus,  
R. Brehm.

#### Hausbursche

zum 1. August gesucht.

M. Kirchberger.

**2 gute frischmelk.  
Ziegen** (weiße plattköpfige)  
sind zu verkaufen, desgl. ein  
Stück junger Hühner.  
Von wem, s. d. Exp. u. 1086.

**Bar Geld** gibt sicheren  
militärfreien  
Personen, evtl. ohne Bürgschaft  
Ratenrückzahl. Zrmler, Berlin,  
Großbeerstr. 9. Kostenloser  
Ausfuhrstempel. Provision erst  
b. Auszahl. Beamte bevorzugt.

#### Ordentl. Mädchen

zum 1. August gesucht.

Von wem, sagt d. Exp. u. 1088

Suche ein  
**tüchtiges Mädchen.**

Frau Reichenberg,  
Bahnhofstraße.

#### Stroh

hat abzugeben Karl Nidel,  
Kürfurt.

#### Monatmädchen

gesucht. Frankfurterstr. 5.  
Meiner verehrten Kam-  
schaft zur gefl. Kenntnis, daß  
ich von heute ab wieder  
selbst meinem Geschäft  
vorstehen werde.

Georg Ranich,  
Friseur und Heilgehilfe.

#### Eichenholz

I. Qualität, 3—4 Jahre ge-  
schnitten und trocken gelagert.  
4 Stämme ca. 5,20 m lang,  
50 u. 60 cm, geschnitten auf  
45 mm, 2 Stämme desgl. auf  
35—40 mm geschnitten, ge-  
samt sofortige Zahlung zu kassieren  
gesucht. Gefl. Preisangebot  
sind zu richten an  
Arthur Pfeiffer, Wehr.

#### Siederkranz.

Heute abend 9 Uhr  
**Gesangsprobe**  
im Vereinslokal. Um ab-  
seitiges Erscheinen wird gebitt.

#### la Hühnermais

empfiehlt  
Wilh. Baurhenn.

Rechnungen, Briefbogen, Kassen-  
mit und ohne Firmendruck  
Copierbücher und Zettel  
Geschäftsbücher alle Arten,  
Notiz- und Rechenbücher  
Brief- und Rechnungsbücher  
verschied. Systeme u. dgl.

Buchhandlung S. Zipper

G. m. b. H.

#### Soldatenheim

im Rathaus  
geöffnet von 1/2—8 Uhr  
nachmittags.